

»Ich will nicht unhöflich sein, aber mein Küssen so komplett zu ignorieren, schmerzt schon sehr. Für mich als Psychologe bedeutet das ein großes Paket an Arbeit.« Er ließ den linken Zeigefinger neben seinem Kopf kreisen.

Cora warf den Kopf in den Nacken und lachte. »Entschuldige.« Sie fuhr ihm durch seine Haare, die so ungewöhnlich weich waren. »Wie kannst du schon so fit sein, es ist doch erst ...« Sie sah auf den Wecker hinter ihm. Wir schlafen verkehrt herum, fuhr es ihr durch den Kopf, er schläft immer auf meiner Seite, doch dann zuckte sie zusammen. »Himmel, es ist fast acht. Ich muss los!«

Sie sprang aus dem Bett und zog sich ein Langarmshirt über das Top und eine Jeans dazu an. Während sie in den dunkelgrünen Rolli schlüpfte und ihr Kopf noch nicht wieder zum Vorschein gekommen war, fragte sie vorwurfsvoll: »Warum hast du mich nicht geweckt?«

Er wehrte ab. »Schaffen wir schon«, sagte er. »Ich hab schon den Tisch gedeckt. Und so viele Überstunden, wie du hast ...«

Sofort hatte sie ein schlechtes Gewissen. Sie beugte sich zu ihm, gab ihm einen Kuss und flüsterte: »Natürlich. Entschuldige bitte.«

Mit der Zeitung in der Hand saß sie auf dem Hocker an ihrer Küchentheke und schaute durch die Fenster zu ihrer Dachterrasse hinaus und hinüber zu ihrer Nachbarin, die bereits an den Kräutern in ihrem abgedeckten Hochbeet herumbastelte. Sie pflegte die Tradition der »Gärten im Himmel« über der Lindauer Altstadt auch im Winter.

Peter kam um die Theke herum und machte noch einen Kaffee. Er winkte der Nachbarin, und sie hielt ihm ihre erdverschmutzten Hände entgegen. Gerade rissen die grauen Regenwolken auf, und ein Stück blauer Himmel kam zum Vorschein.

Peter setzte sich zu ihr und blinzelte nach draußen. »Schön hier, ehrlich.« Er nahm einen Schluck Kaffee. »Ich hab vorhin einen Brief von der Hochschule Hannover gesehen. Gibt es etwas Neues?«

Cora stutzte. »Hab ich dir nicht davon erzählt?«

»Nun, ich weiß zwar, dass es dort einen Spezialisten für Synästhesie gibt, aber nicht, was du dort vorhast.«

Cora griff in den Brötchenkorb und fischte sich ein Brötchen mit Sonnenblumenkernen heraus. Wie in Jugendzeiten zupfte sie die Körner ab und aß sie einzeln.

»Du willst lieber nicht darüber reden«, stellte Peter fest und lachte sie an.

Verdutzt folgte sie seinem Blick und landete bei dem der Körner beraubten Backwerk in ihrer Hand. Schnell legte sie es weg. »Quatsch, so wichtig ist das nicht. In meiner Sitzung beim psychologischen Dienst wegen dieser Sache im Sommer«, ihre Stimme kratzte unangenehm, doch sie vermied ein Räuspern, »da hab ich auch von meiner Synästhesie erzählt, und die Ärztin meinte, ich soll mich an die Hochschule in Hannover wenden. Die haben da ein Forschungsprojekt, weil ich doch auch eine Gefühlssynästhesie habe, also, kurzum, die wollen mich gern kennenlernen.«

Sie wusste selbst nicht, weshalb sie so ins Schleudern kam. Vielleicht, weil diese Sache im letzten Sommer doch etwas war, das nicht einfach so vom Tisch fiel, wenn man darüberwischte.

»Okay. Klingt spannend, vor allem alles, was du mir nicht erzählst.«

Sie wusste, dass sie durchschaut war. Schnell beugte sie sich vor und küsste ihn.

Als sie sich wieder ihrem Brötchen widmete, wiederholte er, etwas leiser: »Schön hier, ehrlich.«

Cora hielt den Atem an. *Hoffentlich sagt er nicht, dass er hierbleiben könnte. Für immer.* Die Vorstellung schreckte sie. Ein zaghaftes Miauen kam von der anderen Seite. Gizmo, der kleine weiße, dreibeinige Kater starrte sehnsüchtig auf ihren Schoß. Sie beugte sich ein wenig zurück und gab ihm ein Zeichen, dass er hochspringen dürfe. Mit einem zufriedenen Katzenseufzer landete Gizmo. Vorsichtig schielte Cora zu Peter.

»Ich muss leider nach London«, erklärte er. »Eine Seminarreihe.«

Cora stieß den Atem aus, aber es war nicht aus Erleichterung. Irgendwie fühlte sich das gerade an wie ein Magenschwinger.

»Schau nicht so«, sagte er. »Ich komme ja wieder.« Er holte ein weiteres Brötchen, schnitt es in der Mitte durch und hielt ihr eine Hälfte entgegen. »Deine Kerne sind jetzt alle. Mirabellenmarmelade wie immer?«

Cora nickte stumm. Mit der Zunge fuhr sie über ihren Gaumen, es schmeckte karamellartig. Grüne Kreise mischten sich dazu. Sie brauchte einen Moment, um zu begreifen, was daran überhaupt nicht passte: In ihr vermischten sich Ehrgeiz und Angst. »Wann musst du los?«, fragte sie, und der Klang ihrer Stimme verriet ihre Enttäuschung. Schnell schluckte sie den Geschmack nach Karamell herunter.

»Heute Nachmittag«, antwortete er kauend.

»Irgendwer wird fort sein«, sumnte eine fremde Stimme in ihrem Kopf.

Auch heute würde er sich nicht rasieren, sollten die anderen doch über ihn lästern. Es war ihm egal. Seine lockigen dunklen Haare waren schon wieder zu lang, und er roch selbst, dass das Hemd irgendwelche Alkoholspuren vom Vortag trug. Na und? Sollten die erst einmal erleben, was er durchmachte. Eine Frau, die ihn einfach vor die Tür setzte, die plötzlich erklärte, dass er den Kindern nicht mehr guttue, nur weil sie ihn einmal betrunken erlebt hatten. Er ballte die Fäuste. Himmel, er war Kriminalhauptkommissar. Er sah tote Menschen, hatte mit böartigen Individuen zu tun, da konnte man schon einmal die Sehnsucht haben, einfach mit Alkohol in eine andere Welt abzutauchen, in eine, in der die Guten wirklich immer gewannen.

Christian Fischl packte die Decke mit dem Schlafsack in einen Rucksack und versteckte diesen hinter dem Sofa in seinem Büro im Lindauer Polizeigebäude. Es passierte immer häufiger, dass er abends keine Lust mehr hatte, in sein Pensionszimmer in Nonnenhorn zu fahren, wo er sich ständig beobachtet fühlte. Die Frau des Hauses liebte Ordnung und Disziplin, alle Familienmitglieder bewegten sich wie Zinnsoldaten, sogar die Kinder liefen nur gesittet von der Terrasse durch den gepflegten Garten hin zu der regelmäßig gereinigten Schaukel. Christian schauderte, wenn er daran dachte.

Einziges Lichtblick war derzeit seine Kollegin Cora Merlin. Und das, obwohl er ihr die ersten eineinhalb Jahre immer wieder in die Parade gefahren war, im Grunde hauptsächlich aus Neid, da diese Merlin immer einen Schritt voraus schien. Sie war einen Tick schlauer und raffinierter und sah dabei auch noch gut aus. Sie war resolut und nie um eine Antwort verlegen und ehrgeizig. Er wusste, dass sie nur darauf wartete, die passende Stelle beim LKA zu finden, um sich zu bewerben. Da sie hervorragende Zeugnisse und außerdem etliche Fortbildungen vorzuweisen hatte und zudem noch eine überragende Ermittlungsbilanz, gab es auch keinen Zweifel, dass sie früher oder später die ideale Stelle bekommen würde. Sie wäre schneller weg, als er bis zehn zählen konnte. Folglich hatte er sich bemüht, sie auf ihre schroffe Art zu reduzieren, und sie entsprechend behandelt.

Der letzte Fall allerdings hatte seine Meinung verändert – Cora hatte sich verändert. Sie war zugänglicher geworden und freundlicher ebenfalls. Man kam sich in ihrer Nähe nicht mehr permanent wie ein Trottel vor. Vielleicht nur noch jedes zweite Mal. Dieses Synästhesie-Ding war eigentlich auch recht interessant. Bei einem Grillabend hatte sie ihm davon erzählt und doch tatsächlich ein Bier mit ihm getrunken und gelacht obendrein.

Synästhetiker hatten eine Fehlkoppelung im Gehirn, so hatte er gelernt, sie nahmen zum Beispiel Wörter in Farben oder Töne in Formen wahr. Manchmal, so erzählte Cora, da schmecke ein Satz nach Zitrone, eine Zahl nach Erdbeeren oder ein Gefühl wie ein

guter Wein. So richtig konnte er sich das nicht vorstellen, wie sollte man statt Zahlen plötzlich rosa Kreise sehen? Er hatte aus reiner Neugier ein wenig recherchiert und war auf allerhand bemerkenswerte Fakten gestoßen. Viele Menschen würden die Synästhesie gar nicht bemerken, weil ihnen ihr Sehen als normal erschien. Ja, logisch, dachte er, er hielt sich doch auch für normal. Mit der Synästhesie ging auch eine besondere Wahrnehmung einher, eine Hypersensibilität.

Cora hatte sich bei dem Grillabend lachend an den Kopf getippt und gesagt, der sei einfach durcheinandergewirbelt worden. In der Regel allerdings war Synästhesie vererbt, selten entwickelte sie sich nach einem Unfall. Schön sah sie aus, wenn sie lachte und sich die Falten um ihre Augen legten. Den Kopf hielt sie dabei immer ein wenig zur linken Seite geneigt. Nein, Arroganz konnte man ihr wahrlich nicht vorwerfen, mangelnde Loyalität gleich zweimal nicht. Und seit sie auch noch im Basketballteam mitspielte, gewannen sie sogar das eine oder andere Spiel.

Christian schüttete die Erinnerung an Coras Lachen mit einem kalten Rest Kaffee hinunter. Er schmeckte ölig, und Christian erinnerte sich, am Vortag sein Croissant hineingetunkt zu haben, das war nun wahrlich keine Gaumenfreude mit dem kalten Fettgeschmack und den Krümeln. Sein Leben war ganz schön im Arsch, *er* war ganz schön am Arsch. Seine Frau hatte schon recht, und bald würden es alle wissen.

Sein Telefon läutete. Es war eine interne Nummer, genauer: die vom Kriminaldauerdienst. Da nach einem Anruf immer die entsprechende Abteilung informiert wurde und er Hauptkommissar in der Abteilung für Gewaltverbrechen war, rechnete er damit, dass es ein neues Opfer gab. Er seufzte, schüttelte den Gedanken an seine Kollegin und diese einsamen Nächte in seinem Büro ab und drückte kurz hintereinander erst die grüne Taste und dann die für den Lautsprecher. Draußen auf dem Gang flog derweil eine Tür unsanft ins Schloss. Der Lärm hallte in seinem Kopf nach. Das letzte Glas hätte er nicht mehr trinken sollen, es war das Glas, das nicht mehr zur Nacht gehörte und daher den Tag mit kompromissloser Nachhaltigkeit begleiten würde.

»Kurt, was gibt es?«, fragte Christian. Auf dem Schreibtisch lagen noch drei einsame Kronkorken, die sollte er zeitnah entsorgen.

»Auf dem Schrottplatz wurde eine Leiche gefunden. Irgendwas Verrücktes.« Kurt vom KDD, der eigentlich Heinz Wellenbrink hieß, den aber alle aus irgendeinem nicht mehr nachvollziehbaren Grund »Kurt« nannten, räusperte sich. »Der Typ hat was von einer Kreuzigung gesagt. Na ja, ihr sollt sofort hin.«

»Eine Kreuzigung?« Christian schielte zur Uhr. Arbeit war im Grunde genau das Richtige, eine Kreuzigung hätte er allerdings nicht gebraucht.

»Ja, das hat der Typ erzählt. Die Spurensicherung ist bestellt. Du und Cora, ihr übernehmt das, oder wer ist sonst bei euch oben?«

Christian schob sich zwei Kaugummis in den Mund. »Nur ich, aber klar machen wir das.«

Kurt gluckste. »Und damit ist das Rennen um den Dienststellenleiter offiziell eröffnet.«

»Was? Wieso?«

»Noch nicht gehört? Emmenbach verabschiedet sich demnächst. Will ins Ministerium.«
Christian verschluckte sich beinahe. »Emmenbach hört auf? Wieso weißt du davon und ich nicht?«

»Wir sind Nachbarn. Und jetzt beeilt euch. Der Typ vom Schrottplatz klang sehr nervös.«

Christian fuhr sich mit den Fingern durch die Haare, einmal halbherzig über seinen Dreitagebart und wählte dann die Nummer von Cora. Der Schrottplatz, ein Gekreuzigter, morgens um diese Uhrzeit, nein, das war kein guter Start in den Tag. Vor allem, weil er auch noch gar nicht in der Lage war, ein Auto zu steuern. Ihr Chef Markus Emmenbach wollte sich also verdrücken. Wieso hatte er nichts erzählt? Saßen sie nicht oft genug zusammen bei einem Bier in ihrer Stammkneipe am Seeufer? Ärgerlich schloss Christian das Halfter für seine Dienstwaffe an seiner Seite, zog die Jacke darüber und verließ sein Büro.